 Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Dr. Haag's Conjectur ein vollkommen ausgefärbtes Exemplar von Pr. lucidula Mackl.) ist bisher nur ein Stück gekommen.

Für mehrere Arten Lagria, zwei Arten Lytta und eine schwarzgelbe Mylabris waren bisher die Namen nicht sicher zu ermitteln. Die letztere muss sehr gemein sein, denn sie kam in grosser Zahl, und hat vielleicht mehr als einen Namen, da ihre Zeichnungen (zwei rothgelbe Querbinden auf schwarzem Grunde) ziemlich stark variiren, und die Extreme (14 Millim. bis 30 Millim. Länge, die schwarze Mittelbinde bald breit, bald verschwindend klein) zum Artenmachen verleiten könnten, falls die Uebergänge nicht zugleich vorlägen.

Zwei Longicornien aus Monrovia,

von

C. A. Dohrn.

A. Ein seltsamer Acanthophoride.

Die Doctorfrage: „was ist eine Gattung, und was reicht aus, eine neue zu begründen, oder von einer altbekannten abzuzweigen?“ ist leichter aufzuwerfen als zu beantworten. Alle (oder doch fast alle) ältere Entomologen werden mit mir in dem „Vorurtheil“ gegen neue Gattungen sympathisiren, aber ebenso wird mir jeder Erfahrene Recht geben, wenn ich bei diesem Punkte behaupte: „tot capita, tot sensus —“ und dass schwerlich auch nur Zwei sich finden werden, welche darüber in Theorie und praktischer Anwendung vollkommen harmoniren.

Das ist so ausgemacht wahr, dass ich geradehin befürchten müsste, meine persönlich-freundlichen Beziehungen zu nicht wenigen ehrenwerthen Gattungs-Errichtern durch Dynamit in die Luft zu sprengen, wenn ich mich ohne Noth auf Specialien einliesse.

Zu diesem leidigen, weil vergeblichen Seufzer werde ich durch einen Prioniden veranlasst, den mir die letzte Sendung aus Monrovia im November 1875 gebracht hat.

Ich beziehe mich zunächst auf das, was ich im Jahrgang 1874, S. 424 dieser Zeitung bei Gelegenheit des Acanthophorus Hahni m. gesagt und aus Lacordaire (Genera d. col. VIII.,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

p. 68) excerpirt habe. Dort habe ich gegen die Trennung der Thomson'schen Gattung Tithoes von Acanthophorus meine Bedenken verlautbart; heute wäre ich ziemlich geneigt, der White'schen Gattung Dorycera die Existenz zu verkümmern.

Der mir vorliegende Prionide ist nämlich nach Grösse und überwiegend nach seinem ganzen Habitus ein Acanthophorus (Tithoes), aber nach den von White angegebnen, von Lacordaire vervollständigten Kriterien eher eine Dorycera. Nach der Einbuchtung des letzten Segments ein ♂.

Die Gattungs-Diagnose lautet bei White (Cat. Longicorn. p. 13):

> Der Antennen drittes Glied und die sieben folgenden mit einer dornartigen Verlängerung an der äussern Spitze; das Endglied dicht vor der Spitze gekerbt. Thorax kurz wie bei Derobrachus mit 3 langen Dornen jederseits. Das Schildchen an der Spitze leicht gekerbt. Die Ränder der Beine glatt.

Dass White der Augen und ihrer so charakteristischen Contiguität nicht erwähnt, kommt offenbar daher, dass er die africanische Gattung zwischen die americanischen Derobrachus und Aulacocerus gestellt hat, deren Augen stark genähert sind. Dann folgen bei ihm noch Hoplideres aus Madagascar und Enoplocerus aus Brasilien, ehe er zu Acanthophorus gelangt. Man kann sich darüber insofern wundern, als er sub nomine Acanthophorus megalops eine Art aus Fernando Po beschreibt (l. c. p. 15), von der es heisst „oculis subtus proximis, supra approximatis.“ Freilich vergisst er (sowohl in der Diagnose, als in der Beschreibung), der Bewaffnung des Thorax irgend Erwähnung zu thun, und ich würde dem A. megalops unbedingt einen unbedornten Thorax zugeschrieben, und ihn schon dadurch für einen der Gattung fremden gehalten haben, wenn nicht Lacordaire in der Note (l. c. p. 71) bemerkte, dass A. megalops „deux épines antérieures longuement soudées“ besitzt. Doch will ihn Lacordaire weder als Acanthophorus, noch als Tithoes gelten lassen, sondern zu einer Zwischengattung erhoben wissen, was Herr Higgins durch die Gattung Ommatomenus bewerkstelligt hat.

Lacordaire's viel genauere, 20 Zeilen lange Charakterisirung der Gattung Dorycera findet sich l. c. p. 70. Zunächst genügt es mir, daraus die Punkte zu erwähnen: „Mandibules et labre des Acanthophorus — (antennes) systême porifère des Acanthophorus — jambes et tarses des Acanthophorus.“

Nun will ich zunächst meinen Monrovianer der Abkürzung halber mit X bezeichnen, und dann nachweisen, in welcher

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Weise er sich bald zur Gattung Tithoes (den africanischen Acanthophorus) bald zu Dorycera bekennt.

Von Dorycera spinicornis F. habe ich ein Exemplar von 54 Millim., eins von 38 Mill. Länge, das grössere ist 12 Mill. breit, das kleinere 7.

X misst 65 Millim. in der Länge, 25 Mill. in der Breite. Da ein grosses ♂ von Tithoes confinis 70 Mill. Länge, 28 Mill. Breite hat, so ergiebt sich hieraus allein schon der massive Habitus von X, der auch darin mit dem von Tithoes übereinstimmt, dass die Elytra an den Schultern etwas comprimirt sind, sich dann bis beinah gegen die halbe Länge hin sanft erweitern, darauf aber gegen den Apex schmaler werden. Bei Dorycera haben sie von der Schulter bis ziemlich dicht vor dem Apex parallele Breite. Tithoes hat den Seitenrand des Thorax mit drei Zähnen bewaffnet, deren vordere zwei gleichsam die vorragenden Zacken eines hornigen, heraustretenden Plättchens sind: der hinterste dritte steht mit diesem Plättchen in keiner Verbindung, befindet sich aber mehr nach oben und ist etwas verticaler gerichtet als jene.

Die Thoraxdornen bei X haben genau diese Conformation, während sie bei Dorycera zwar im Punkte des hintersten Dornes dasselbe Verhältniss zeigen, aber von dem hornigen Plättchen der beiden andern keine Andeutung verrathen.

Wenn ich zu dem Bilde der Oberseite von X noch den Zug hinzugefügt habe, dass X und Tithoes die Basis der Elytra rauh und grob punktirt zeigen, wogegen die schwache Punktirung von Dorycera wegen der feinen Behaarung kaum wahrzunehmen ist, so scheint X überwiegend zu Tithoes zu gehören. Aber es scheint nur so, jetzt kommen andre Kriterien zur Sprache.

Bei fünf Tithoes meiner Sammlung beträgt der Zwischenraum zwischen den Augen, da, wo sie am engsten zusammentreten,

auf der Oberseite von 3 bis zu 5 Millim.,
auf der Unterseite von 3 bis zu 7 Millim.

Bei einem sechsten Stücke, einem ganz unzweifelhaften Tithoes, von dem ich aber nicht weiss, ob er beschrieben ist, nähern sich die Augen auf der Oberseite bis auf weniger als 2 Millim., stehen indess auf der Unterseite volle 2 Millim. auseinander.

Bei Dorycera beträgt das Spatium auf der Oberseite noch nicht 1 Millim. bei dem grössern Exemplare; bei dem kleinern kaum $^1/_2$ m.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Bei X erreicht der Zwischenraum auf der Oberseite noch nicht 1 Mill.

Auf den Unterseiten von Dorycera (beide Ex.) und von X stossen die Augen zusammen.

Tithoes hat das erste Glied der Hintertarsen rundlich, dick, und kleiner als 2 und 3 zusammengenommen. Dorycera und X haben es dünn ausgezogen, und etwas länger als 2 mit 3 addirt.

Die Acanthophorus, sowohl der asiatische braune serraticornis Oliv., wie der africanische schwarzbraune Hahni m. haben glatte, fast glänzende Elytra; selbst durch die haarigen Makeln der Tithoes sieht man das Dunkelbraun der Grundfarbe durchschimmern; von Längsrippen ist nur jeweilen eine schwache Andeutung sichtbar. Bei Dorycera ist die Färbung der zimmetbraunen Elytra gleichmässig matt durch die subtile, aber dichte Behaarung; zwei feine, aber dem blossen Auge deutlich wahrnehmbare Längsrippen stehen eine auf der Mitte jeder Decke, die andre zwischen dieser und der Sutur.

X hat genau diese beiden feinen Rippen, aber weder die haarfreie Textur der Acanthophorus, noch die Haarmakeln der Tithoes, auch nicht die matte zimmetfarbne Behaarung der Dorycera, wohl aber einen bei schief auffallendem Lichte glänzenden braunen Sammet-Ueberzug, der jedoch erst hinter der rauhen Punktirung der Basis der Elytra beginnt.

Und nun kommt zu allen diesen Controvers-Punkten noch ein ganz eigenthümlicher hinzu.

Lacordaire hat (Genera VIII. p. 68) folgendes Schema aufgestellt:

I. Yeux assez fortement séparés en dessus.
Saillie prosternale droite, arrondie
au bout . . . . . Tithoes.
Saillie prosternale arquée, aiguë
au bout . . . . . Acanthophorus.
II. Yeux très-rapprochés en dessus . . Dorycera.

Mir ist nicht klar, weshalb Lacordaire bei I. nicht vorgezogen hat, zu sagen „Augen, unterhalb getrennt", woraus bei II. sich ergeben hätte „Augen unterhalb zusammenstossend". Ich habe vorher berührt, dass ich einen (sechsten) Tithoes besitze, bei welchem die Augen sich oberhalb bis auf weniger als 2 Mill. nähern, unterhalb aber eher etwas weiter auseinanderstehen.

Die Angabe Lacordaire's in der ausführlichen Gattungs-Diagnose für Dorycera: „Saillie prosternale fortement arquée et arrondie postérieurement" kann ich bei meinen beiden

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Exemplaren nicht sonderlich zutreffend finden. Bei dem kleineren Exemplare treten die Vorderschenkel so nahe zusammen, dass der Prosternalfortsatz überhaupt sich auf ein Minimum reducirt, so dass von „gebogen und nach hinten abgerundet" kaum die Rede ist: bei dem grösseren ist der Apex des Prosternalzapfens mit Haaren überwachsen, aber ich möchte ihn (wenn ich mit einer Nadel seinem Umrisse folge) eher für zugespitzt, als für abgerundet erklären, namentlich wenn ich ihn mit den haarfrei, gross und breit dem Auge vorliegenden Prosternalzapfen der Tithoes vergleiche, die alle 2 lin. lat. messen.

Was zeigt nun X bei diesem Punkte?

Weder das unbedeutende, wenig bemerkbare Zäpfchen von Dorycera, noch den breiten, blanken, ungerandeten, ziemlich gerade vorn abgerundeten Zapfen von Tithoes, wohl aber einen haarfreien, anfangs ein wenig sich wölbenden, dann entschieden spitz, nicht rund, verlaufenden Zapfen mit etwas aufgeworfnen Rändern, dessen Basis eine deutliche Carina hat, wie Acanth. orientalis und Hahni.

Hoffentlich habe ich somit meine ursprüngliche Absicht erreicht, den Nachweis zu führen, dass X ein muthwilliges Subject ist, dem es Freude macht, systematischen Unfug zu treiben. Aber das darf ich leider nicht hoffen, dass es ihm (resp. mir) gelungen sein wird, zu Gunsten der, für die wenigen Arten vollkommen ausreichenden Gattung Acanthophorus die sehr entbehrliche Tithoes und die bedenklich erschütterte Dorycera zu beseitigen — im Gegentheil, irgend ein Dominus Nominifex wird dem Frevler X eine neue Gattungskappe aufstülpen. Deshalb will ich ihn ausdrücklich (soweit dies nicht unwillkürlich schon geschehen) nicht weiter specifisch beschreiben — schon um deswillen nicht, weil er möglicherweise nichts anderes ist, als Hope's Acanthoph. (Tithœs) longipennis, dessen Beschreibung in den Annals Nat. Hist. 1843 gerade oberflächlich genug ist, um ohne Ansicht des Typus den lieben Leser im Dunkeln zu lassen.

Acanth. Yolofus Dalm., ebenfalls aus Sierra Leone, hat in seiner viel gründlicher gerathnen Beschreibung „oculi magni, maximam capitis partem occupantes" — aber dass von den Antennæ gesagt wird „versus apicem serratæ", passt nicht: X hat schon vom dritten Gliede ab bis zum zehnten einschliesslich stärkere und längere Endzähne, als irgend ein andrer Acanthophorus oder Tithoes, aber dennoch sind sie nicht so flabellenhaft lang wie die bei Dorycera; überdies versichert Dalman ausdrücklich, auf den Elytris seines Yolofus

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

sei von costis, striis, rugulis nichts zu spüren, nur die Mitte der Basis sei runzlig-punktirt.

Einstweilen verbleibe also X ein ungetaufter Heide.

B. Ein Callichromide.

Sehr möglich, dass ich mich irre, aber bei dem Durchnehmen der langen und mühsamen Longicornien-Arbeit Lacordaire's (Genera VIII., IX.) habe ich mich recht oft des Gedankens nicht erwehren können, dass er sich durch die von ihm bevorwortete Aufnahme des Thomson'schen Systema Cerambycidarum in den neunzehnten Band der Mémoires de la Soc. Roy. de Liège die Hände mehr als rathsam im Voraus gebunden hatte. Wenn man in den ersten Bänden der Genera oft genug die Energie zu rühmen hat, mit welcher Lacordaire die Aftergattungs-Wasserschosse links und rechts abhaut, findet man in den erwähnten letzten Bänden beinah das Gegentheil; aus der Note auf S. 5 des Vol. VIII. lässt sich fast eine Schutzrede für die Mononymie der Bockkäfer herauslesen.

So wenig es mir ziemen würde, meinem verewigten, um die Coleopterographie so unvergesslich verdienten Freunde aus diesem, zum Theile auch wohl durch seine ihn langsam mordende Krankheit erklärbaren Verfahren einen Vorwurf machen zu wollen — ebenso wenig kann ich dies System der unendlichen Zersplitterung (Lacordaire spricht von der Möglichkeit von 3600 Gattungen!!) für ein rationales und menschlich erlaubtes halten. Es ist ja augenblicklich schon dahin gekommen, dass man, um sich einem nicht entomologischen Zoologen verständlich zu machen, sagen müsste: „ich spreche von dem Coleopteron longicorne Otiartes, einer Gattung aus der Fabrik Thomson's (des Gallo-Americaners, nicht des Schweden) einer Prioniden-Gattung, welche nach Lacordaire nur die einzige Art asiaticus Fald. (brachypterus Karelin) aufzuweisen hat, und von welcher er selber (l. c. p. 62) sagt: „le genre est par conséquent très faiblement caractérisé et s'il n'est pas adopté, son unique espèce devra rentrer dans la section des Prionus."

Der Münchner Katalog hat diesen vorausgesehenen Justizmord denn auch rite übernommen, und zugleich durch Rehabilitation des ältern Namens brachypterus Gebler die Priorität berichtigt.

Nun zu unserm Liberianer Callichromiden, den ich Sphinx nennen will.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Sieht man sich die analytische Tabelle der Calliehromiden im Lacordaire (Gen. IX., p. 3) an, und liest man in der vorausgehenden Anmerkung:

„groupe des plus difficiles au point de vue systématique. Il existe dans les collections un assez grand nombre de formes exotiques ambiguës et qui ne rentrent bien dans aucun des genres qui suivent —“

so möchte man gleich von vorn herein fragen: „wäre es nicht verständiger, jedenfalls übersichtlicher, wenn man die Gattung Callichroma, deren Habitus einem leidlich geübten Auge leicht erkennbar ist, deren reiche Zahl aber ein Paar Sectionen zur Erleichterung der Uebersicht wünschen lässt, in diese wenigen Sectionen vertheilte? Das kann man natürlich nur, wenn man einzelne Divergenzen nur als Species-Kriterien und nicht als Gattungs-Fundamente ansieht! Aber was ist denn mit dieser Masse von 28 Gattungen gewonnen, bei welchen obendrein in den Noten noch mehrere Abweichungen zugestanden werden müssen?

Soviel darf ich als feststehend annehmen — das mir in zwei, bis auf das Pygidium identischen Exemplaren vorliegende Callichroma, ein Stück aus Monrovia direct eingesandt, das andre mit der Angabe „von der Goldküste“ mir zugekommen, passt zu keiner der 28 Gattungen.

Lacordaire theilt diese in zwei grosse Classen:

I. Cuisses postérieures peu à peu en massue, parfois très grèles, mais non pédonculées à leur base.

II. Cuisses postérieures pédonculées à leur base, en général très longuement, puis brusquement en massue.

Sphinx hat keine pedunculirten Hinterschenkel, gehört folglich unter I.

Diese Classe hat zwei Abtheilungen, eine vielgespaltne „Prothorax tuberculé latéralement“ — da Sphinx einen seitlich glatten Thorax hat, gehört sie folglich zu der andern, kleineren Abtheilung „Prothorax inerme latéralement.“

Bis hieher ging die analytische Procedur glatt und befriedigend, aber, als ich nun an die 4 Gattungen dieser Abtheilung kam, Nothopygus Lac., Litopus Serv., Promeces Serv., Anubis Thoms., sass ich fest.

Von dem offenbaren Protest, welchen der Münchner Katalog gegen die Lacordaire'sche Distribution dadurch einlegt, dass er die Gattung Anubis aus Abtheilung 2 der Classe I.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

mit der Gattung Polyzonus aus Abtheilung 1 zusammenwirft,*) von diesem Protest will ich schweigen, da Sphinx weder mit Polyzonus, noch mit Anubis etwas zu schaffen hat.

Gegen Promeces und Litopus würde C. Sphinx mit vollem Rechte ausser manchen andern Divergenzen seinen Kopf einsetzen, der nach einem ganz abweichenden Typus gebaut ist.

Es blieb also nur Nothopygus Lac. mit der einzigen Art Mniszechi Lac. noch übrig. Obendrein stammt das (l. c. p. 22) beschriebne Unicum aus Sierra Leone, und ich habe schon mehrfach verificiren können, dass die dortige Fauna mit der von Monrovia sehr homogen ist.

Der Anfang der Gattungs-Diagnose von Nothopygus stimmte ausgezeichnet. „Aeusserer Lobus der Maxillen wenig vortretend: Mandibeln ziemlich verlängert, gerade, am Ende schroff umgebogen und zugespitzt, inwendig unbewaffnet: das Wülstchen zwischen den Antennen vorragend, etwas concav, gefurcht: die Stirn fast vertical, länger als breit, das Epistom eben so gross, die Wangen in die Länge gezogen. —"

Soweit passte alles ganz vortrefflich, und wenn die nun folgende Beschreibung der Antennen nicht mehr recht stimmte (etwas länger als der Körper, während die von Sphinx etwas kürzer sind), so durfte das noch auf Geschlechtsdifferenz geschoben werden. Die Angaben über den Thorax konnten sogar nicht zutreffender gefasst sein:

„Prothorax subtransversal, in gleicher Weise vorn und hinten verengert, dazwischen subglobulos."

Aber leider war es damit auch zu Ende, und alle übrigen Data stimmten wenig oder gar nicht mehr, höchstens liess sich noch eine Analogie mit den Specialien über die Abdominal-Segmente erkennen, welche bei Lacordaire dahin lauten:

---

*) Möglich, dass Dr. Gemminger zu dieser Contraction sich durch den P. fasciatus F. bewogen fand, der auf dem langen Wege von Sibirien und China (ich besitze ihn aus Hongkong) bis nach Vorderindien (Tranquebar) sich allmählich als P. inermis White die Dornen am Thorax abgeschliffen hat, mit welchen er als P. fasciatus F. (bicinctus Oliv., sibiricus Pallas) bewaffnet ist. Da inermis und fasciatus ausser in diesem einzigen Punkte in allen übrigen vollkommen mit einander harmoniren, und da es immerhin nach andern Analogieen denkbar ist, dass ein spitzer Halsschilddorn sich in einen stumpfen abschwächt, dieser in eine Beule, welche zuletzt auch schwindet, so kann man aus diesem Beispiele schon entnehmen, wie bedenklich in der analytischen Tabelle der „Prothorax latéralement tuberculé" figurirt. Natürlich stehen darin die Kriterien „Prothorax velouté" — „non velouté" — „élytres sans tâches" — „él. ornées de tâches ou de bandes" etc. auf noch weit schwächeren Füssen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

„Abdomen parallel, nach hinten erweitert, mit fünf Segmenten.“ (Bei Sphinx verschmälern sich die Segmente sichtlich gegen das Pygidium zu, welches allerdings eine eigenthümliche Form hat, von welcher nachher die Rede sein soll.) „Segment 2—5 gleich“ (passt nicht), „5 nach hinten abgeschnitten (tronqué)“ (passt allenfalls), „das Pygidium bildet einen unterhalb unterbrochnen Ring, der oben ausgekehlt (échaneré) ist, mit Seitenrändern, welche vorragen, abgerundet, nach innen gebogen und dicht bewimpert sind.“

Hiezu habe ich zu bemerken, dass das Exemplar von der Goldküste fünf in nichts auffallende Abdominal-Segmente zeigt, die allmählich an Länge und Breite abnehmen, und dass aus dem fünften ein kleines sechstes als Pygidium in einfach dreieckiger Form vorragt.

Anders freilich, und der Lacordaire'schen Beschreibung anscheinend sehr nahe kommend, sieht das Pygidium des Monrovianer Exemplars aus. Auch bei ihm verjüngen sich die 5 Abdominal-Segmente allmählich, aber das Pygidium tritt aus dem fünften mit einer fast rechtwinkeligen Biegung nach unten heraus, und steht ziemlich vertical, sich gegen den Apex hin verbreiternd, so dass es Trapezform hat.

Das ist allerdings eine auffallende, im Schnitt und in der rechtwinkligen Stellung eine sonst mir nicht vorgekommene Gestalt eines Käfer-Pygidiums. Nur scheint es Geschlechts-Eigenthümlichkeit zu sein, da ich an dem einfachen Pygidium des Goldküsten-Exemplars keine Verletzung bemerken kann. Auch hat das letztere nur Fühler-Rudimente, so dass ich aus der Länge seiner Antennen nicht etwa auf ein ♂ vermuthen kann.

In Summa, mein C. Sphinx ist kein Nothopygus (der unter andern kurze Flügeldecken wie Colobus hat), und zu andern Callichromiden passt er nicht: auch werde ich mich hüten, den unsichern Gattungen noch eine unnöthige neue anzuflicken, vielmehr begnüge ich mich mit der simpeln Diagnose:

Callichroma Sphinx Dhn. C. viridi-auratum nitidum, antennis cyaneonigris, longitudinem corporis non attingentibus; capite, thorace scutelloque splendide aureis; elytris alutaceis obscure viridibus, sutura lucente; pedibus cœruleis, anteriorum et mediorum femoribus abrupte fortiter clavatis, posteriorum paullatim incrassatis, apice abdomen non superantibus.

♀ ? Segmentis abdominis quinque paullatim attenuatis, sexto angulate deflexo, versus apicem dilatato, infra excavato, ciliato.

Long. 26—30 Millim. Lat. humer. 4—5 mill.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Noch wäre als Ergänzung nachzutragen, dass bei Sphinx wie bei Nothop. Mniszechi, das erste Tarsenglied der Hinterbeine ebenso lang ist, als die folgenden zusammengenommen; bei Sphinx ist es, genau genommen, noch um beinah 1 Mill. länger.

Geschrieben im December 1875.

Nothgedrungne Ptiliomachie,

von

C. A. Dohrn.

Pistol: What? shall we have incision,
shall we imbrue?
Was? Einschnitt soll es geben?
blutge Klinge?

Im vier und dreissigsten Jahrgange (1873) dieser Zeitung habe ich (S. 398) eine Anzeige veröffentlicht von

Trichopterygia illustrata et descripta.
A monograph of the Trich. by the Rev. A. Matthews.

Für die Leser dieser Zeitung, welche den gedachten Jahrgang nicht besitzen, ziehe ich aus meiner Anzeige wörtlich Folgendes aus:

> S. 399. Ich kann über den Inhalt nur referiren — zum recensiren wäre unter den jetzt lebenden Entomologen wohl nur derjenige berufen, der gleich dem Verfasser jahrelange Studien und Mühen gerade auf dies beschränkte Feld concentrirt hätte.
>
> — Jede der aufgestellten Gattungen ist mit exacter Diagnose aller äussern Körpertheile und mit einer, die wesentlichsten derselben in 250facher Vergrösserung darstellenden lithographirten Tafel versehen.

Am Schlusse heisst es:

> S. 403. Diese verschiednen kleinen Monita mögen dem verehrten Verfasser beweisen, dass ich sein Opus operatum mit Aufmerksamkeit durchgelesen habe; um so eher wird er meiner Versicherung Glauben schenken, dass ich es für ein sehr tüchtiges halte, durch welches er sich in der coleopterischen Literatur einen ehrenvollen Namen für immer gesichert hat.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: 37

Autor(en)/Author(s): Dohrn Carl August

Artikel/Article: Zwei Longicornien aus Monrovia, 118-127